NHD. BRAUT IN DEN GERMANISCHEN SPRACHEN.

Oben s. 6 ff. hat sich ergeben, dass in der alts. und ags. dichtung *brâd*, *brýd* 'gattin, eheweib' bedeutet. Ohne jede beschränkung auf das lebensalter bezeichnet das wort die frau, insofern sie mit dem manne in der ehe, in geschlechtlichem umgange verbunden ist. Für uns handelt es sich nun um die frage, wie sich dazu der gebrauch in den übrigen germanischen sprachen stellt und was wol die grundbedeutung und etymologie des wortes sein mag. Zur beantwortung derselben liegt für die einzelnen dialekte reiches material in den wörterbüchern bereit; hinsichtlich der etymologie verweise ich auf die arbeit von Wiedemann, Bezenb. Beitr. 27 (1902), 205 ff., wo die frühere etymologische literatur verzeichnet und erörtert ist.

Als die verbreitetste bedeutung von nhd. *braut* in den germanischen sprachen ist zunächst festzustellen: 'neuvermählte, junge frau', und zwar vom tage der hochzeit an, diesen inbegriffen. Ausschliesslich diese bedeutung hat noch jetzt das neuengl. *bride*, vgl. z. b. Grieb-Schröer, Wb. 1, 138: '*bride* die braut (und zwar nicht wie im deutschen = die verlobte, sondern nur die braut am hochzeitstage, unmittelbar vor, während oder nach der hochzeit, ferner abweichend vom deutschen auch noch:) die junge kürzlich verheiratete frau'¹⁾. Zu dieser be-

¹⁾ Vgl. Murray, Dict. 1, 1095, wo auch die geschichte erzählt wird, dass Gladstone im parlament entsetzen erregt habe, als er auf eine verlobte prinzessin das wort *bride*, also in deutscher weise, anwandte. Er musste das dann in *bride elect* verbessern. Im deutsch-engl. encycl. wörterbuch von Muret-Sanders s. 387 steht als bedeutung von nhd. *braut*: 1) verlobte: *betrothed (or affianced, intended, future) bride, intended wife, girl engaged*; seine braut: *his intended*; 2) am hochzeitstage und noch kurz darauf *bride* (entsprechend *bräutigam* Muret-Sanders s. 388). Wo also englisch *bride* für

deutung gehört noch ne. (aber veraltet) *bridalry* 'flitterwochen' und *to bride* 'heiraten'. Dass diese ne. bedeutung auch mit dem altdeutschen gebrauche sich teilweise deckt, ist bekannt und eben dadurch ist ja Behaghel (bez. Roediger) zu seinem oben besprochenen misverständnis des alts. *brūd* gekommen.

Nachdrücklichst auszuschalten ist aber vor allem die bedeutung der nhd. schriftsprache, wonach *braut* die verlobte ist, d. h. das versprochene mädchen, von der formellen verlobung an bis zum hochzeitstage, aber auch noch diesen selbst eingeschlossen bis zu dem rechtlich bindenden act vor standesamt und kirche. Von da ab wird aus der braut die 'junge frau' nach unserem heutigen sprachgebrauch, der damit also dem älteren diametral entgegengesetzt ist. Berührungspunkt beider ist der tag der hochzeit. Diese besonderheit der nhd. bedeutung des wortes *braut* ist deshalb so scharf hervorzuheben, weil in den darstellungen und wörterbüchern meist die verwirrung herrscht, dass dem altgerm. worte daneben auch die bedeutung 'verlobte' zugeschrieben wird.¹⁾ So z. b. Heyne, DWb. 1, 483: *braut* 'verlobte . . . , ahd. *prūt*, mhd. *brût* auch junge frau, neuvermählte'; Lexer, Mhd. wb. 1, 373 *brût*: 'die verlobte oder kürzlich vermählte braut, junge frau'; und Gundersmann, Zs. f. deutsche wortf. 1, 245, wo er die verschiedenen bedeutungen sondert, stellt als erste voran: 'verlobte, nhd. in der schriftsprache ausschliesslich, mhd. *brût*, ahd. *brût*, ags. *brýd*, an. *brúðr*; im got. *brupfaps* brautherr, bräutigam'. Hier und anderwärts wird also dem ags. *brýd*, altn. *brúðr* etc. neben der anderen auch die bedeutung 'verlobte' beigelegt. Das ist aber ganz falsch. Die braut als verlobte ist im altn. nur *festarkona*, *festarmær*, der nhd. bräutigam ist altn. *festarmaðr* und so bis in die neunord. sprachen, z. b. schwed. *fästmö*,

unsern speciell nhd. begriff (= verlobte) gebraucht werden soll, muss es durch ein attribut als diejenige bestimmt werden, welche in zukunft einmal *bride* werden soll.

¹⁾ Diesen fehler vermeidet aber Paul, Dtsch. wb. s. v. *braut*: 'grundbedeutung „neuvermählte“, sie wurde so bezeichnet am hochzeitstage wie noch jetzt, auch bevor die vermählung schon vollzogen war; von daher ist es dann in die bedeutung „verlobte“ übergegangen. Die beziehung auf die vollzogene vermählung ist noch deutlich in zuss. wie *brautkammer*, *brautbett*, *brautnacht*.'

dän. *fæstemø*, *kjæreste*, *forlovede*: erst mit dem hochzeitstage tritt dän. und schwed. *brud* in seine rechte. Das ags. scheint für verlobte ein eigenes substantivum nicht gehabt zu haben, für verloben wird *weddian*, *beweddian* gebraucht, verlobung ist *wedding*, *bewedding*; die ne. entsprechung ist *to betroth* und *betrothal* (vgl. Murray 1, 832), die braut muss ne. entweder durch das französische fremdwort *fiancée*, oder die oben s. 30, anm. besprochenen umschreibungen ausgedrückt werden.

Auf deutschem gebiete war in alter zeit *mahljan* das verbum des versprechens, verlobens. So heisst es alts. Hel. 253 ff.: *Sea en thegan habda Joseph gimahlit ... thea Dauides dohter: that uuas so diurlic uuif, idis antheti*. Also alts. *anthêti wîf* ist die braut im nhd. sinne. Und Hel. 297 heisst es, dass Joseph *thea magad habda, thea idis anthetea giboht im te brudiu*; also er hatte vor, seine braut zum weibe zu machen.¹⁾ Und im ahd. und mhd. ist ebenfalls *mahalen*, *mehelen* das wort des verlobens.²⁾ Belege bei Graff 2, 651 f. So z. b. Wiener Genesis (Fdgr. 2, 14, 14) *damite (mit dem ringe) der man spulget sîn wîb mahilen*; O. 1, 8, 1 *ther man ther thaz wîb mahalta* (Joseph). Maria hätte nach ahd. und mhd. sprachgebrauch niemals als *Josephes brût* bezeichnet werden können³⁾, wol

¹⁾ Nur an diesen beiden stellen ist *anthêti* in den hss. überliefert. An zwei weiteren stellen, wo Heyne *anthêti* in bezug auf verheiratete frauen in seinen text setzt: Hel. 506 und 2707, ist dieses gar nicht belegt, sondern beide male *an ehti* C 'im besitz', während M, dem diese wendung unbekannt gewesen zu sein scheint, *anthehti*, bez. *antehti* schreibt; Behaghel liest beide male richtig nach C *an êhti*.

²⁾ Im mhd. wird auch *vestenen*, *bvestenen* im sinne von 'verloben' gebraucht, s. Mhd. wb. 3, 277; die belege gehören der früheren zeit an: spät-mhd. kömmt, während gleichzeitig *vermählen* seine bedeutung verschob, *verloben* auf, über dessen entwicklung s. DWb. 12, 816 ff. Wie es scheint, ist der ausdruck mehr md., bei Luther schon ganz häufig; doch hat dieser im gleichen sinne auch *vertrauen*, vgl. Luc. 2, 5 *mit Maria seinem vertrauten weibe* (= *σὺν Μαριάμ τῇ ἐμνηστευμένῃ αὐτῷ*). Oberdeutsch scheint *mählen*, *vermählen* länger bestand gehabt zu haben, vgl. statt Luthers *vertrauen* bei Eck *vermählen* und Züricher Bibel *vermächlen* (Kluge, Luther-Lessing s. 82). S. auch DWb. 6, 1455 s. v. *mählen*. Dasselbst z. b. aus der Bibel 1483 *der do hat gemehelt ein weib* (qui despondit uxorem 5. Mos. 20, 7 = Luther: *welcher ein weib im vertrauet hat*).

³⁾ Dagegen O. 2, 8 in der erzählung der hochzeit von Kana erscheint natürlich *brût* und *brûtigono*.

aber als *Josephes gimahaltiu*, vgl. T. 5, 12 mit *Mariun imo gimahaltero gimahhun*. Das eigentliche ahd. substantivum für nhd. 'bräutigam' und 'braut' ist ahd. *gimahalo* und *gimahala*. So ist in einer Reichenauer glosse zu Matth. 1, 16 *Joseph virum Mariae* das wort *virum* Gl. 1, 708, 27 mit *gimahelon* glossiert, weil er nach der correcten theologischen auffassung nur ihr verlobter war. Ebenso ist in demselben glossar (dem hier noch andere hss. zur seite stehen) die stelle Matth. 1, 20 *Mariam conjugem tuam* das *conjugem* durch dogmatisch correcteres *gemahalun* widergegeben, Gl. 1, 709, 6.¹⁾ So ist denn auch noch mhd. *der gemahle* und *diu gemahle* der richtige ausdrück für nhd. bräutigam und braut, wie die wörterbücher ausweisen. Besonders lehrreich ist die anwendung im armen Heinrich, wo Heinrich das mädchen in liebkosendem scherz *sîn gemahle* nennt (a. H. 341 u. ö.). Zarncke im Mhd. wb. 2, 20 übersetzt das sehr richtig mit 'mein bräutchen' und *trût-gemahel* mit 'liebe braut'. Aber schon im mhd. wird daneben *gemahel* und *gemahle* auch für verheiratete gebraucht, welche bedeutung ja bekanntlich im nhd. seit dem 15. 16. jh. die ursprüngliche völlig verdrängt hat.²⁾ Der bedeutungsübergang war

¹⁾ Solche stellen dürfen also nicht gebraucht werden, um für ahd. *gemahala* die bedeutung conjux zu erweisen. Ueberhaupt muss ein für alle mal gewarnt werden, ahd. glossen zu bestimmten schriftstellern bedeutungsgeschichtlich zu verwerten, ohne die stelle im zusammenhange des textes zu prüfen. — Zur vergleichung möge darauf hingewiesen werden, dass T. in obigen stellen wörtlich übersetzt, also Mt. 1, 16 *virum Mariae* mit *gomman Mariun* (ebenso v. 19) und 20 *conjugem* mit *Mariun thina gimahhun* widergibt, während der glossator nachgedacht hat.

²⁾ Vielleicht sind schon einige spätahd. stellen für diesen bedeutungswandel in anspruch zu nehmen. Bei N. Marc. Cap. (ed. Piper 1, 694, 18) ist einmal *conjuga* mit *sînero gemâhun* umschrieben. Und Williram im Hohen liede übersetzt das *sponsa* seiner quelle regelmässig mit *gemâhela* (z. b. Cantic. 4, 8—12), während Luther dem alten und dem allgemein kirchlichen sprachgebrauche gemässer *braut* dafür anwendet. — Interessant ist auch der beleg aus den Windberger psalmen, wo ps. 18, 6 *et ipse tanquam sponsus procedens de thalamo suo* übersetzt wird mit *unde er selbe also der gemahle furegeente von bette sinem*, während N. richtiger hat *unde er selbo gieng uz also briutegomo uzer sinero briutechamero*. Aber diese vereinzelt fälle lassen auch andere deutungen zu, vgl. unten s. 35. Reiches material zur bedeutungsgeschichte von *gemahl* und der neubildung *gemahlin* s. in den artikeln R. Hildebrands, DWb. 4, 1, 2, 3150 ff.

vielleicht auch sachlich dadurch bedingt, dass auf das feierliche zusammensprechen in vielen fällen der vollzug der ehe unmittelbar folgte, also ein brautstand in unserem sinne entfiel.

Dass man entgegen diesen feststellungen so allgemein in den wörterbüchern dem altdeutschen und ags. worte *brût* auch die bedeutung von nhd. *braut* = 'verlobte' zuschreibt, dazu ist der anlass der, dass sowol in ags. als in ahd. glossen ags. *brýð*, ahd. *brût* bez. *brýðguma*, *brûtigomo* als die regelmässigen entsprechungen von lat. *sponsa*, *sponsus* auftreten. ¹⁾ Und ebenso wird in der biblischen übersetzungsliteratur ags. wie ahd. das *sponsa*, *sponsus* der vulgata widergegeben. Ja auch O. 2, 13, 9 gibt Joh. 3, 29 *qui habet sponsam sponsus est* durch *Ther brût habet, in uuar mín, ther scal ther brûtigomo sin*.

Hier rächt sich nun der umstand, dass wir zu sehr im sprachgefühl des classischen lateins befangen sind und die spätlateinische entwicklung zu wenig beachten. Gewis heisst im classischen latein *sponsa*, *sponsus* der bedeutung des verbums *spondeo* entsprechend das, was wir nhd. durch *braut* und *bräutigam* widergeben. ²⁾ Aber im nachclassischen, christlichen latein hat sich dieselbe bedeutungsverschiebung vollzogen, die wir soeben bei ahd. *gimahalo*, *gimahala* beobachtet haben, welche ursprünglich dem classisch-lat. *sponsa*, *sponsus* entsprachen, heute aber zur ausschliesslichen bedeutung von *maritus* und *uxor* gelangt sind. Genau so weit ist das latein nur im französischen gegangen, wo *époux* und *épouse* völlig dem nhd. *gemahl* und *gemahlin* gleichstehen. Aber im mittellatein ist *sponsus* und *sponsa* doch schon auf dem standpunkte angelangt, den heute noch das italienische zeigt, wo zwar plur. *sposi* schlechthin 'ehegatten' bedeutet, aber doch die singulare *sposa* und *sposo* auch noch die bedeutung des altdeutschen *brût*

¹⁾ Für das ags. vgl. in Wright-Wülker, *Anglosaxon and old english vocabularies* (1883) 1, 171, 7. 9; 277, 19. 20; 310, 12. 13. Doch steht daneben auch *bryd* für lat. *nimpha* 171, 17, *nupte* 456, 25, *bryðguma* für *procus* 42, 5. 466, 32; 528, 4. — Für das ahd. vgl. Graff 3, 293 unter *brût* mit den übersetzungen *nupta*, *sponsa* und *brûtigomo* 4, 200 f. mit *sponsus*, auch dem in lat. dichtern dafür gebrauchten *procus*.

²⁾ Forcellini, *Lex.* erklärt: *sponsa* est mulier alicui promissa in matrimonium, pacta, sperata et nondum uxor; — *sponsus* est is qui desponsus est, nondum maritus, Cic. Horat.

und *brütigomo* festhalten, d. h. die neuvermählten, jungen ehleute, mit einschluss des hochzeitsfestes, bezeichnen. Dagegen den begriff des classisch-lat. *sponsa* und des nhd. *braut* drückt das italienische durch *promessa sposa* oder *fidanzata* aus, entsprechend das masc. *promesso sposo* oder *fidanzato* und der plural *promessi sposi* = nhd. 'brautleute, verlobte'.

Die bedeutungswandlung von *sponsus*, *sponsa* scheint schon in den ersten jahrhunderten nach Christus vollzogen zu sein. Forcellini sagt, nachdem er die classische bedeutung angegeben hat (s. vor. anm.): '*sponsa dicitur etiam de uxore, sicut sponsus de marito*'. Er verweist dabei auf die vulgata (Matth. 25, 1) und auf inschriften (z. b. Julia Fortunata vixit annis XXVIII cum sponso suo), woselbst also schon die volle bedeutung 'maritus' erreicht ist. Doch ist als die eigentliche geltung von *sponsa*, *sponsus* in der vulgata die des ahd. mhd. *brût*, *brütigomo* zu bezeichnen, d. h. die neuvermählten mit einschluss der hochzeitsfeier. Wenn also z. b. in den Monseeer fragm. XX (Hench) Matth. 25, 1 *exierunt obviam sponso et sponsae* übersetzt wird mit *fuorun uz ingegin brutigomin enti bruti*, so entspricht diese übersetzung genau dem sinne des lateinischen: wir haben deshalb keine berechtigung, ahd. *brût* dem nhd. *braut* gleichzustellen. Und wenn Williram, wie oben (s. 33, anm. 2) erwähnt, das *sponsa* in Cantic. mit *gemáhela* wiedergibt, so kann ihm, dem classisch gebildeten, schon dasselbe passiert sein, wie unseren heutigen lexicographen: er hat sich vielleicht durch die ihm aus dem classischen latein bekannte grundbedeutung von *sponsa* verleiten lassen¹⁾, nicht das der bedeutung der vulgata eigentlich entsprechende *brût* zu setzen. Denn die auf dem Hohen lied und der geschichte von den klugen und törichten jungfrauen (Matth. 25) beruhende kirchliche anschauungsweise vom himmlischen bräutigam und der kirche als seiner braut, resp. der einzelnen seele, der nonne, als braut Christi ist doch viel sinnlicher gemeint, als die anwendung des nhd. *braut* und *bräutigam* es uns heute fühlen lässt: es sind vielmehr die geistlichen jungen ehgatten, der *sponsus* und

¹⁾ Auch das in der vulgata übliche *despondere* und *desponsare* für 'verloben' konnte bei *sponsus*, *sponsa* von neuem die alte bedeutung wider wachrufen.

die *sponsa* der vulgata, so wie auch noch in der französischen kirchlichen terminologie hier *époux* und *épouse* für Christus und die kirche, oder die nonne, angewendet wird (vgl. Littré, Dict. 1, 2, 1470). ¹⁾ Dem entspricht in der mhd. geistlichen terminologie *brût* und *brutgome*. Das gegenstück ist die bekannte mhd. schelte *des tiuvels brût*, wodurch eine weibsperson als teufelsbuhle gekennzeichnet wird, so wie auch in Nib. 417, 4. 426, 4 (L.) *des tiuvels wîp* und *des übelen tiuvels brût* als gleichbedeutend von Brünhild gesagt werden.

Müssen wir sonach den begriff 'verlobte, versprochene' von dem worte *brût* in allen älteren germanischen sprachen vollständig fernhalten, als dessen wesentliches moment vielmehr der vollzug der ehe zu gelten hat, so ergibt sich daraus von selbst, dass die etymologische verknüpfung mit scr. *brávī-ti* 'er spricht' abzuweisen ist. Nach dieser von Torp, Uhlenbeck und Hirt gleichzeitig aufgestellten etymologie sollte *brūdi*-verbalabstractum 'das sprechen' sein, woraus sich die bedeutung 'verabredung, versprechung, verlobung' entwickelt hätte, und daraus wäre dann die germ. concrete anwendung erflossen. Trotz der einwendungen von Wiedemann a. a. o. s. 206, der hervorhebt, dass scr. *brávīti* und composita nur 'sprechen', nirgends aber 'versprechen, verloben' bedeuten, hält Uhlenbeck, Beitr. 30, 271 seine etymologie aufrecht. Sie ist aber nach der bedeutung unmöglich, wie jede andere etwa aufzustellende etymologie, die von dem spezifisch nhd. begriffe 'verlobte' ausginge.

Nachdem also die besondere nhd. bedeutung ausgeschlossen ist, suchen wir nun den altgermanischen inhalt des wortes schärfer zu fassen. Wir fangen mit dem gotischen an, dessen als simplex nur einmal (Matth. 10, 35) belegtes *brûps* fälschlich allgemein als 'schwiegertochter' aufgefasst wird. Nein, got.

¹⁾ Damit identisch sind die englischen religiösen termini *the heavenly bridegroom* für Christus und *bride (or spouse) of Jesus Christ* für kirche oder nonne (Muret-Sanders a. a. o.), welche sonach für das ne. sprachgefühl etwas ganz anderes besagen, als unsere entsprechenden nhd. ausdrücke heute für uns. Doch tritt die alte bedeutung noch klar hervor, wenn es bei Schiller im Ritter Toggenburg heisst: 'Die ihr suchet trägt den schleier, ist des himmels braut, gestern war des tages feier, der sie gott getraut'. Die einsegnung der nonne gilt als geistliche vermählung.

brûps bedeutet genau dasselbe wie ahd. *brût*. Ganz abgesehen davon, dass das compos. *brûpfaps* Mt. 9, 15; Mc. 2, 19; Luc. 5, 34. 35 das griechische *νυμφίος* 'junger ehemann' wiedergibt, also dem ahd. *brûtigomo* entspricht, so ist auch jenes got. *brûps* die übersetzung des griech. *νύμφη*. Und dieses ist die genaue entsprechung des ahd. mhd. *brût*, es bedeutet 'die neuvermählte, junge frau' die zeit des hochzeitsfestes mit eingeschlossen. Ulfilas hat also hier das griechische *νύμφη* mit dem diesem worte in seiner regulären bedeutung entsprechenden gotischen *brûps* übersetzt. Nun hat allerdings griech. *νύμφη* Mt. 10, 35 (und an der parallelstelle Luc. 12, 53) nach dem zusammenhange die occasionelle bedeutung 'schwiegertochter'¹⁾, eine bedeutung, welche von dem griechischen *νύμφη* in den wörterbüchern nur aus diesen neutestamentlichen stellen belegt wird.²⁾ Das altgriechische hatte für schwiegertochter in *νυός* die regelrechte entsprechung des aind. *snušā*. Wenn in der griech. bibel *νύμφη* statt dessen angewandt wird, so ist diese übertragung ja sachlich naheliegend, da die junge frau in das haus des mannes eintritt, in dessen mutter die *νύμφη* ihre schwiegermutter findet.³⁾ So wäre es an sich nicht aus-

¹⁾ M. 10, 35 ἦλθον γὰρ διχάσαι ἄνθρωπον κατὰ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ καὶ θυγατέρα κατὰ τῆς μητρὸς αὐτῆς καὶ νύμφην κατὰ τῆς πενθερᾶς αὐτῆς.

²⁾ Vgl. z. b. Stephani thesaurus gr. linguae 5, 1601 ff.; Pape, Griech.-d. handwörterb. 2, 263.

³⁾ Im neugriechischen ist diese übertragung sogar fest geworden. Vgl. z. b. Byzantius, Dictionn. Grec-français (Ath. 1856) s. 297: 'νύμφη 1) nymphe (mythol.) 2) la (nouvelle) mariée, l'épousée 3) bru, belle fille, belle soeur.' Aber im älteren griechisch ist die bedeutung ausserhalb der bibel bisher nicht nachgewiesen. Und es scheint, dass im bibelgriechischen die übertragung von *νύμφη* auf die bedeutung 'schwiegertochter' erst durch das hebräische veranlasst ist. Die beiden evangelienstellen sind nachbildungen von Micha 7, 6, wo es in der LXX heisst: διότι νιός ἀτιμάζει πατέρα, θυγάτηρ ἐπαναστήσεται ἐπὶ τὴν μητέρα αὐτῆς, νύμφη ἐπὶ τὴν πενθερὰν αὐτῆς. Das hebräische wort, welches an dieser stelle durch *νύμφη* gegeben wird, ist קַלָּה (kallāh), ebenso an andern stellen des A. T., wo Luther 'schnur' übersetzt (z. b. Gen. 38, 11. 24). Die grundbedeutung dieses hebräischen wortes ist aber *νύμφη* im sinne des ahd. *brût* = vulgata *sponsa*: in den betreffenden stellen des Hohen liedes steht stets hebr. קַלָּה, welches in der LXX ebenfalls durch *νύμφη*, wie in der vulgata durch *sponsa* gegeben wird. Es haben also die LXX-übersetzer statt des in der griechischen prosa fehlenden einfachen wortes für den begriff 'schwiegertochter' (s. folg. anm.) in nachahmung des hebräischen doppelsinnes von

geschlossen, dass auch im gotischen freien sprachgebrauch — statt der wahrscheinlich noch vorhandenen entsprechung des ahd. *snur*, ags. *snoru* — gelegentlich einmal *brûps* hätte gebraucht werden können, wo es sich wie in Matth. 10, 35 um die in das haus der eltern eingetretene 'junge frau' des sohnes handelte. Aber bewiesen wird das durch unsere stelle keinesfalls, da diese der eigenartigen anwendung des griech. *νύμφη* verdankt wird. Hätte im N. T. *νύφς* gestanden¹⁾, so würde uns wol auch das echt gotische wort **snuzô* für schwiegertochter erhalten sein.²⁾ Wir werden also vorsichtiger handeln, wenn wir auch in unseren gotischen wörterbüchern *brûps* mit 'junge frau' übersetzen und dabei auf die eigentümliche anwendung von *νύμφη* im griech. original und dessen got. widergabe durch *brûps* verweisen.

Mit dem gotischen in beziehung stehen sicher auch die belege unseres wortes aus der römischen soldatensprache, deren älteste aus dem 3. und anfang des 4. jh.'s A. v. Domaszewski auf drei lateinischen soldateninschriften aus Bulgarien, Serbien und Kärnten nachgewiesen hat. Diese belege sind also um ein jahrhundert älter als Ulfilas. Die älteste lat. form des wortes ist *brutis* (bez. *brutes*), später *bruta*. Aber auch in das mittelgriechische ist das lat. wort als *βρούτις* übergegangen. Ueber diesen gegenstand handelt zusammenfassend G. Gundermann, 'Das deutsche wort braut bei Römern und Griechen', Zs. f. deutsche wortforsch. 1, 240 ff. und speciell über mgriech. *βρούτις* R. Löwe, Kuhns Zs. 39, 276 ff. Zu *bruta* ist das ältere lat. *brutis* gemäss Gundermanns treffender erklärung nach analogie der fem. auf *a* umgebildet worden, wie *nepta* aus älterem *neptis* und *nura* aus *nurus*.

Zunächst ist die form des lat. *brutis* zu erörtern. Die

כַּרְפּוּס auch *νύμφη* so gebraucht. Und daher ist dann dieses *νύμφη* auch in das N. T. gekommen. [Doch vgl. über hebraismen in der griech. bibel Thumb in Ilberg-Gerths N. jahrbüchern 17 (1906) s. 252 ff.].

¹⁾ Freilich ist zu erinnern, dass nach ausweis der griech. wörterbücher *νύφς* nur noch poetisch war; als regelrechte prosawidergabe des deutschen 'schwiegertochter' geben die deutsch-griechischen wörterbücher von Pape und Rost (neben dem biblischen *νύμφη*) ἡ τοῦ νιόυ γυνή an, also wie neu-alem. *sohnsfrau* oder *söhnerin* statt des verlorenen *schnur* (s. DWb. 9, 1394).

²⁾ Vgl. dazu unten s. 31, anm. über krimgot. *schuos*.

drei alten inschriften stammen aus dem gebiete der unteren Donau. Danach hat schon v. Domaszewski mit wahrscheinlichkeit als den gebenden germanischen stamm die Goten bezeichnet. Er wies (N. Heidelberger jahrb. 3, 197) auf die vernichtenden niederlagen der Goten unter Claudius (269) hin, nach denen die gefangenen Goten in das römische heer eingereiht oder zu colonen des *limes barbarus* gemacht wurden. Durch diese elemente konnte der lat. heeressprache zunächst dieser gegend das lehnwort *brutis* zugeführt werden. Zur erklärung der form knüpft Gundermann s. 245 an den got. nominativ *brūþs* an und meint, dass die Römer die beiden spiranten *b + s* nicht hätten ohne zwischenvocal sprechen können, indem er zugleich auf die beginnende assibilierung von lat. *ti* zu *zi* hinweist. Dass das *i* der alte themavocal sei, weist er ab. Denn dann würde einem vorwulfilanischen got. **brudis* vielmehr lat. *brudis*, griech. *βροῦδις* entsprechen müssen. Demgegenüber will R. Loewe die entlehnung nicht aus dem gotischen, sondern aus dem westgermanischen geschehen sein lassen, welches damals die form des nom. als *brūdi* geboten haben könnte. Aber die drei alten inschriften weisen durch ihre provenienz doch eher in die nähe der Goten. Und wenn die eine der inschriften aus Teurnia (Lurnfeld a. d. Drau in Kärnten) stammt, so liegt doch auch dies der sphäre der Goten näher als der Westgermanen. Wäre latein. *brutis* ein westgerm. lehnwort, so würden wir es am frühesten in inschriften aus den Rhein- und Neckargegenden zu erwarten haben, woselbst es aber vollständig fehlt. Und die schwierigkeit, dass westgerm. *brūdi-* im lateinischen doch auch nur als *brudis* zu erwarten wäre, hat Loewe nicht weggeschafft. Ich meine, es muss aus geographischen gründen bei der entlehnung aus dem gotischen bleiben, — und auch aus sprachlichen. Denn gerade das sonst sehr merkwürdige lateinische *t*, griech. *τ* des lehnwortes lässt sich nur aus dem gotischen erklären. Allerdings nur unter der voraussetzung, dass das wort got. den stamm *brūþi-* und nicht *brūdi-* gehabt hat. Das ist aber höchst wahrscheinlich. Denn erstens gibt das westgermanische *brūdi-* uns nicht das mindeste recht, ohne weiteres auch ein got. *brūdi-* zu erschliessen. In den worten auf idg. *-ti-*suffix fand germ. grammatischer wechsel statt, der dann verschieden ausgeglichen

werden konnte. Solche verschiedenheiten finden sich sogar innerhalb des westgermanischen selbst. So z. b. niederfränkisch *varth* und ahd. Ludwigslied 38 *hinavarth* gegen sonstiges westg. *fard*, ahd. *fart* (vgl. auch Ahd. gr. § 163 a. 6). Das gotische aber hat sehr häufig den grammatischen wechsel im nomen entgegengesetzt ausgeglichen, wie das westgermanische. Vgl. z. b. *tagr* gegenüber westgerm. *tahar*, ahd. *zahar* und suffix-*ti* in westgerm. *giburd*, aber got. *gabaurþs*, g. *gabaurþais* (ebenso das im westg. fehlende *gataurþs* 'zerstörung', dat. *gataurþai*). Und wie dem westgerm. *naudi-* (ags. *nied*, ahd. *nôt*) ein got. *naups*, flect. *naupai*, *naupim* (daneben aber compos. *naudibandi* etc.) gegenübersteht, so kann auch dem westgerm. *brūdi-* ein got. *brûþs*, gen. *brûþais* entsprochen haben. Einen positiven beweis dafür entnehme ich daraus, dass im gotischen in diesem worte niemals auslautend *d* erscheint. Wir haben es einmal im simplex acc. sg. *bruþ* und siebenmal im comp. *bruþfaþs*. Das letztere erscheint Mt. 9, 15 und Mc. 2, 19 zweimal im nom. *bruþfaþs* und zweimal im gen. *bruþfadis*. Dass aber auch im ev. Lucas (5, 34. 35), wo sonst auslautendes *d* für unechtes *þ* so häufig ist, alle drei male die form *bruþ-* erscheint, das lässt sich nur daraus erklären, dass der stamm *brûþ-* im gotischen ein echtes *þ* hatte. Nicht nur stehen in der umgebung massenhaft *d* für auslautend unechtes *þ* (Luc. 5, 30 *matjid*, *drigkid*; 34 *magud*, 36 *laggid*, *aftaurnid*), sondern neben dem gen. *bruþfadis* erscheint der zweimalige nominativ als *bruþfads*! Also das kurzsilbige *faþs*, welches unechtes *þ* hat, ist beide male *fads* geschrieben, während das langsilbige *bruþ* stets das *þ* bewahrt, trotzdem im Lucas grade nach langem vocal das auslautende *d* herrscht! (vgl. Got. gr. § 74, anm. 1). Und einen zweiten beweis für got. echtes *þ* in *bruþs* gibt uns eben das *t* in lat. *brutis*. Denn es ist bekannt, dass got. *þ* in lat. schreibung zwar oft durch *th*, aber auch oft durch *t* widergegeben wird; vgl. z. b. Wrede, Sprache d. Ostgoten s. 170. Die schreibung *th* ist für die Römer eine gelehrte. Für die harte spirans griech. *θ* und germ. *þ*, wo sie dieselbe akustisch übernahmen, sprachen sie ihr *t*. Noch jetzt sind bei lehnworten in den romanischen sprachen die vertreter des germ. *þ* mit *t* zusammengefallen. Somit beweist das *t* in lat. *brutis*, dass got. *bruþs* ein echtes *þ* hatte, und so ist die entlehnung

aus dem gotischen die sachlich und sprachlich einzig mögliche. Wir dürfen nun aber noch weiter gehen und aus *brutis* den schluss ziehen, dass hundert jahre vor Ulfilas das gotische den nom. noch als *brūþis* sprach, dass also die synkope des nominativvocals erst um 300 im gotischen eingetreten sein wird. Das hat auch gar nichts unwahrscheinliches, da das dem gotischen nächststehende urnordische die endvocale noch wesentlich länger behielt und auch das westgermanische, welches nach kurzer silbe noch um 900 das *i* in *wini*, *heti*, *gripi* festhielt, wird zur zeit des Ulfilas noch *brūdi(z)* im nomin. gehabt haben. Gar so lange vor Ulfilas können wir also so wie so den schwund der endvocale für das gotische nicht ansetzen.

Ist so das lat. *brutis* formell ergebnisreich, so kommt für die bedeutungsgeschichte in betracht, dass in dem kreise dieses lehnworts nun allerdings die bedeutung 'schwiegertochter' auftritt. Das ist ohne zweifel der fall in dem späteren *bruta*. Diese form erscheint in lateinischen glossaren des 8. 9. jahrhunderts als erklärung des lat. *nurus*, welches also dem verfasser dieser glossare nicht mehr geläufig war. Am frühesten (mitte des 8. jh.'s) belegt ist die glosse *nurus bruta* in dem der keronischen glossensippe zu grunde liegenden lat.-lateinischen glossar, s. Ahd. gl. 1, 216, 20. 21, vertreten durch K, Ra und R.¹⁾

¹⁾ In diesem von Gundermann a. a. o. nicht erwähnten ältesten beleg findet sich nun auch eine merkwürdige althochdeutsche glossierung. Das glossar R bietet zwar nur die lateinische glosse *nurus, bruta*; in K und Ra aber steht dazu die deutsche glosse *proaton* K, *proatun* Ra, die ich bei Kögel nicht besprochen finde. Man würde darin oblique casus eines sw. f. *bruota* zu sehen haben, das man mit *brāt* nicht zusammenbringen würde, wenn nicht in einer Münchner hs. (12. jh.; Clm 13002) der glossae Salomonis *nurus* mit *uxor filii vel brōt* erklärt wäre, s. Gl. 4, 82, 1. 2; eine andere hs. (Clm 17152) hat *nurus* mit *snûr* übersetzt, drei weitere exemplare des glossars (Cod. Zwetl. 1, Cod. mon. scetae crucis 17, alter druck; vgl. Gl. 4, 152, 44, anm.) haben nur die lateinische glossierung *nurus vel bruta*. In dem *brōt* von Clm 13002 würde man nun nach der überwiegenden schreibung der hs. zunächst ein zu jenem *proatun* von KRa im stammvocal auffällig stimmendes, aber starkes f. *bruot* sehen können, wenn nicht die bedeutung des zweiten ō in der hs. schwankte. Und da bald darauf (Gl. 4, 89, 21) gerade *brōtigoum* erscheint, so ist es doch nicht zweifelhaft, dass *brōt* hier als *brāt* zu lesen ist. Daher muss man das *proatun* in KRa doch wol einer confusion der originalübersetzung zuschreiben und urteilen, dass eigentlich *prut* als übersetzung von *nurus, bruta* gemeint war. Wir

Aus einer Erfurter hs. des 9. jh.'s hat G. Loewe die glosse nachgewiesen¹⁾ und man wird urteilen dürfen, dass die entstehung der lat. glosse wenigstens dem anfang des 8. oder dem 7. jahrhundert zuzuschreiben ist: wahrscheinlich rückt sie aber noch weiter zurück. Wie ist nun aber die brücke zu schlagen von diesem *bruta* 'schwiegertochter' der glossare zu dem *brutis* der soldateninschriften des 3. 4. jh.'s und dem mgriech. *βρούτις*? Denn die letzteren belege beschränken sich auf das untere Donaugebiet und die Balkanhalbinsel, während die glossen uns in das hochdeutsche gebiet und hinsichtlich der entstehung der lateinischen grundlage des keronischen glossars doch wol in den gallischen kreis führen. Auf dieses alte lateinische glossar gehen sicherlich die übrigen späteren glossenbelege von *nurus bruta* direct oder indirect zurück. Wir würden dann im westlichen culturkreise nur mit einem einzigen isolierten zeugnisse für *bruta* zu rechnen haben. Der lebendigen mlat. literatursprache des westens gehört dieses *bruta* nicht an: es muss also doch wol aus dem osten irgendwie durch die lateinische heeressprache dahin verschleppt sein, ohne weitere nachkommenschaft zu hinterlassen. Die östliche heimat wird schon durch die auf das gotische *brūpi-* hinweisende form mit *t* zweifellos bewiesen.²⁾

Es fragt sich nun nach der ursprünglichen bedeutung dieses östlichen lehnworts *brutis*, *βρούτις*. Die bedeutung 'schwieger-

hätten also in diesen ahd. glossierungen die einzigen belege der bedeutung 'schwiegertochter' für *brūt* aus dem lebendigen und zusammenhängenden westgerm. sprachgebiete.

¹⁾ Vgl. Gundermann s. 240 und Goetz, Corpus gloss. lat. 5, 314, 32 (Gloss. Amplon. II saec. 9).

²⁾ Weniger isoliert würde das westliche *bruta* dastehen, wenn es erlaubt wäre, das nordfranzösische *bruy*, *bru*, welches afranz. und noch jetzt nfranz. in der bedeutung 'schwiegertochter' vorliegt, darauf zurückzuführen. Das ist zwar früher mehrfach geschehen (vgl. z. b. J. Grimm, DWb. 2, 330; W. Deecke, Die deutschen verwantschaftsnamen, 1870, s. 164), lässt sich aber nicht aufrecht erhalten, da dann das afranz. wort notwendig zweisilbig sein müsste. So führt man denn franz. *bru* allgemein auf directe entlehnung aus niederfränk. *brūd* zurück (s. G. Körting, Lat.-roman. wörterb.² s. 170). Ebenso hat ein anderer romanischer dialekt, der rätoromanische, aus dem benachbarten alemannischen *brūt* sein *brüt*, *breit* etc. in der bedeutung 'schwiegertochter' entlehnt. Vgl. dazu E. Tappolet, Die roman. verwantschaftsnamen (Strassburg 1895) s. 130 f.

tochter' liegt hier nicht zweifellos vor. Die belege des griech. *βρούτις* bieten sie überhaupt nicht, bei ihnen ist 'junge frau, verheiratete frau' die vorwiegende bedeutung. Für die drei lat. inschriften hat allerdings v. Domaszewski die bedeutung 'schwiegertochter' angenommen, indem er von der landläufigen übersetzung des got. *brūþs* ausgieng. Dass dieses argument nicht sicher ist, haben wir oben beim gotischen gesehen. Auch ist das genaue verwantschaftsverhältnis der unter *brutis* zu verstehenden jungen frauen aus dem zusammenhange dieser inschriften nicht sicher zu erkennen. Immerhin ist die bedeutung 'schwiegertochter' als möglich, teilweise sogar als wahrscheinlich anzunehmen und das westliche *bruta*, *nurus* kann als stütze dienen. Gundermann s. 246 hat die frage aufgeworfen, aus welchem grunde die römische heeressprache von den Goten das wort *brutis* aufgenommen habe, ohne darauf eine bestimmte antwort zu wissen. Keinesfalls aber darf die antwort die sein, welche R. Loewe a. a. o. 278 f. gibt. Im 10. jh. bei Suidas ist *βρούτιδες* mit *Σίβυλλαι* oder *προφήτιδες* erklärt. Loewe meint deshalb, die germanische frau in ihrer eigenschaft als seherin sei von den soldaten als *brutis* bezeichnet worden. Aber alle älteren belege des griech. *βρούτις* bedeuten einfach 'junge frau'¹⁾ und auch die lat. inschriften besagen dasselbe, oder das daraus abgeleitete 'schwiegertochter'. Für seherin würden die Goten wol ein anderes wort gebraucht haben, als grade *brūþis*, dessen bedeutungscentrum doch sicher 'das weib in seiner geschlechtlichen function' gewesen ist.

Vielmehr scheint mir die tatsache der beachtung wert, dass die bedeutung 'schwiegertochter' unabhängig in drei verschiedenen lateinisch-romanischen entlehnungsgebieten sich festgesetzt hat: im nordfranz., rätoromanischen und im Unterdonaulande, obwol die gebenden germanischen dialekte das wort in dieser bedeutung nicht gebrauchen: das niederfränkische und das alemannische sicher nicht²⁾, und auch das gotische

¹⁾ Aus welcher trüben quelle Suidas seine angabe geschöpft hat, können wir nicht wissen: jedenfalls liegt hier aber ein misverständnis vor, denn im 10. jh. war *βρούτις* im griechischen schon nicht mehr allgemein gebräuchlich, wie Gundermann s. 244 feststellt.

²⁾ Von den oben s. 41, aum. 1 erwähnten ahd. glossierungen abgesehen,

zum mindesten nur occasionell. Es scheint also die aus 'junge frau' sich jederzeit ungezwungen entwickelnde bedeutung 'schwiegertochter' gewesen zu sein, welche das wort für diese verschiedenen romanischen gebiete als wünschenswerten erwerb erscheinen liess und seine festsetzung begünstigte. Voraussetzung war, dass diese gebiete das erbwort *nurus* nicht mehr kannten und einen ersatz dafür brauchen konnten. Und in der tat ist dieser verlust auf vielen romanischen gebieten eingetreten, ebenso wie im spätgriech. *νύος* verloren war (oben s. 38, anm. 1), und wie im deutschen seit dem 16. jh. das alte *schnur* allgemein untergegangen ist.¹⁾ Dabei wird diesen entlehnungsgebieten das germanische wort zuerst in seiner eigentlichen bedeutung bekannt geworden sein: dafür beweist einmal *βροίτις* 'junge frau' und als schlagende parallele das frz. *bru*, welches nach Tappolet s. 131 in gewissen nordfranzösischen dialekten noch 'nouvelle mariée' bedeutet. Aber diese bedeutung haftete nicht: es blieb nur die daraus abgeleitete bedeutung 'schwiegertochter', welche eine lücke ausfüllte.

Dass nun das ursprüngliche bedeutungscentrum von *brūd* in der geschlechtlichen function lag, das lehren ganz besonders die westgerm. sprachen. Am deutlichsten sprechen hier die älteren deutschen belege vor der nhd. verschiebung des begriffes. Das althochdeutsche ist nicht allzu ergiebig, da hier meist kirchliche übersetzungsliteratur vorliegt, in der *brūt* als widergabe des biblischen *sponsa* erscheint²⁾, welches, wie oben gezeigt ist, im wesentlichen dem ne. *bride* (braut am hochzeits-feste und neuvermählte) entspricht. Die belege aus O. haben wir schon besprochen. Im N. Marc. Capella tritt *brūt* auf als

die in ihrer vereinzelung wol durch das lat. *bruta* herbeigezogen sind und bestenfalls die principielle möglichkeit einer solchen bedeutungsentwicklung auch für das ahd. dartun. — Aus neuerer zeit bringt W. Schoof (Die deutschen verwandtschaftsnamen, Zs. f. hochd. mundarten 1, 193 ff.) s. 274 aus dem Aargau die analoge übertragung *die jung* (junge frau) 'schwiegertochter' bei. Und umgekehrt s. 271 die anwendung von *schnur*, *suns weib* = 'sponsa, nova nupta'.

¹⁾ Ueber beschränktes weiterleben in mundarten vgl. Schoof s. 272 f.

²⁾ Wenn Graff 3, 293 aus einer Berner Prudentiushs. des 11. jh.'s neben *nupta* (Gl. 2, 527, 56) auch *prut* als übersetzung des lat. *pacta* verzeichnet (*pactam* Gl. 2, 527, 49 = Prud. contr. Symm. 1, 258, *pactae* Gl. 2, 528, 17 = Prud. c. S. 1, 471), so ergibt sich, dass hier von Prud. *pacta* poetisch für 'die

jungvermählte ed. Piper 1, 690, 7 (*des cómenes únde dero brúte*), sowie als noch jungfräuliche braut am hochzeitsfeste 828, 12. 842, 26, wo im latein. *virgo* steht. Diese ausdehnung des begriffs *brût* von der neuvermählten auf den letzten tag ihres jungfräulichen standes am hochzeitsfeste ist eine charakteristische erscheinung, welche den ausgangspunkt für die nhd. umdeutung gebildet hat, aber keinesfalls dazu führen darf, für das germ. wort vom grundbegriff 'jungfrau, integra' (vgl. Wiedemann s. 206. 208) auszugehen. Dass vielmehr die geschlechtsfunction das wesentliche ist und dass der hochzeitstag nur durch eine art vorausnahme schon zum zustand des neuvermähltseins hinzugezogen wird, dafür geben aussergermanische sprachen reichlich belege. Am schlagendsten ist hier die vergleichung des neufranz. sprachgebrauchs. Sachs-Villatte, *Encycl. wb.* 2, 307 gibt für nhd. *braut* folgende nfrz. entsprechungen an: = 'verlobte': *fiancée, future*; = 'braut am hochzeitstage': *épousée, (nouvelle) mariée*; und für nhd. 'bräutigam': *fiancé, futur époux*; aber am hochzeitstage: *marié*. Also nhd. 'braut' und 'bräutigam' werden am hochzeitstage nfranz. durchaus schon mit dem worte bezeichnet, welches den stand der ehelichen verbindung bezeichnet, grade wie bei *brût* und *brütigomo* im ahd. Und das griech. *νύμφη* wie das litauische *martì* (Wiedemann s. 208) haben denselben bedeutungsumfang. Wenn aber Wiedemann nun sagt: 'wir dürfen annehmen, dass sowol das litauische als auch das germanische wort ursprünglich »mannbares weib« ohne rücksicht auf unberührtheit bedeutet hat; erst mit der geburt des ersten kindes beginnt ein neuer abschnitt im leben des weibes', — so widerspricht dieser umgrenzung doch der westgermanische sprachgebrauch. Dass die geburt des ersten kindes nicht endpunkt des begriffes *brût* war, zeigt schon das ahd. Hildebrandslied, in dem Hildebrant die *prût* und das *barn unwahsan* verlassen hat. Und dass nicht nur mannbarkeit, sondern die mit dem hochzeitstage beginnende geschlechtliche activität das kennzeichen der *brût*

vermählte' (im nhd. sinne) gebraucht ist, die übersetzung mit ahd. *prût* also nichts für die nhd. bedeutung beweist. Auch Vergil Aen. 10, 79 braucht dieses wort, welches in lateinischer prosa allerdings 'verlobte' hiess, schon übertragen = ahd. *brût*. In Gl. 2, 715, 56 (cod. Paris.) ist dieses Vergilische *pactas* mit *gemâlða* gegeben.

war, lehren uns ganz besonders die belege aus der reichen mhd. literatur, wofür die mhd. wörterbücher s. v. genügendes material beibringen. Sehr lehrreich ist die von Müller aus- geschriebene stelle aus Heinrich v. Freiberg, Tristan 867: *ouch gienc Isôt, Tristantes trût, die mit dem namen was ein brût und noch der werke was ein maget* etc., wo der gegensatz zwischen *brût* und *maget* scharf pointiert erscheint. Ebenso MSH 3, 418a *würde ûz der meide niht ein brût* und dazu parallel in derselben strophe gleichbedeutend *würde ûz der meide niht ein wîp*. Und die stelle in Hartmanns Gregorius 385 ff. *si gedâhte: swîge ich stille, sô ergât des tiuvels wille und wirde mînes bruoder brût*, zeigt deutlich, dass die geschlechtliche vereinigung nach mhd. sprachgefühl das wesentliche moment des begriffes *brût* bildete.

Hierfür zeugt auch das abgeleitete verbum mhd. *briuten*, dessen grundbedeutung ist 'concupiscere cum aliqua', 'ein weib durch das beiliegen zur *brût* machen', 'futuere, stuprare'. Das wort hat eine besonders reiche entwicklung auf niederländischem und niederdeutschem gebiete genommen, vgl. für das mndl. Verwijs-Verdam, Wb. 1, 1463: *bruden* 'eene vrouw beslapen, gemeenschap met haar oefenen'. Ebenso mnd. *brüden* Schiller-Lübben 1, 434; 6, 88. Während das verb im nhd. verloren ist (Grimms belege im DWb. 2, 333 unter *brauten*, *bräuten* reichen knapp bis ins 16. jh.), so finden wir nd. noch in Laurembergs scherzgedicht 4, 686 *brüed dine möme* 'stupra matrem tuam'. Ich habe in meinem glossar zu Lauremberg (Neudrucke des 16. 17. jh.'s, Halle 1879) s. 89 dargelegt, wie aus dieser grundbedeutung sich das neund. *brüden*, *brüen* zu der bedeutung 'vexare', jem. belästigen, plagen, necken, entwickelt hat, in welcher allein es in den neund. maa. noch heute lebendig ist, während oberd. sich das von Hildebrand, DWb. 4, 1, 2340 ausführlich behandelte *geheien* in ähnlicher weise gewandelt hat. Genau wie im niederdeutschen hat sich im neuniederländischen das verbum *bruïen* (älter *bruiden*) gestaltet. Hierüber haben wir im Woordenboek der Nederl. taal bd. 3, 1 (von Muller und Kluijver) s. 1619 ff. ausführliche nachweisungen. Das nndl. *bruïen* (*bruiden*) bedeutet 1) 'eine frau beschlafen'. Dies wird aber im 17. jh. schon als vulgär empfunden und verschwindet dann. 2) 'vexare', im 17. 18. jahrhundert sehr gewöhnlich, jetzt aber im veralten. —

Das mhd. *briuten*, mnd. mndl. *brûden* scheint dem südwestgermanischen eigentümlich zu sein: weder altn. **brýða* noch ags. **brýdan* finden sich. Und auch hier ist der älteste beleg erst aus N.'s psalmen (Graff 3, 294). Es könnte also dieses verbum eine jüngere neubildung des continental-deutschen sprachgebiets sein, welches mit seiner besonders in Niederdeutschland mehr nach der obscönen seite gerichteten bedeutungsentwicklung für uns hier dann nur insoweit in betracht kommt, als auch dadurch für das zu grunde liegende ahd. alts. *brût*, *brûd* als centrale bedeutung gesichert wird 'quae concumbit cum aliquo'.

Wenn also im altdeutschen *brût* die bettgenossin eines mannes ist, eine bedeutung, aus der auch die oben s. 6 ff. von uns festgestellte weitere anwendungsweise der alts. und ags. dichtung sehr wol zu verstehen ist, so ist doch nach zwei seiten hin noch die grundbedeutung näher zu definieren. Einmal ist hervorzuheben, dass in allen lebenden neugermanischen schriftsprachen das wort *brûd*, *braut* sich heute nur auf das legitime verhältnis bezieht, nhd. *braut* ist die verlobte, nndl. *bruid*, neuskand. *brud* die braut unmittelbar vor der hochzeit, ne. *bride* die jungvermählte mit einschluss des hochzeitstages. Aber diese beschränkung liegt nicht in den älteren sprachen vor. Quae cum aliquo concumbit, wird nach den im princip monogamischen verhältnissen des deutschen altertums in den meisten fällen das legitime weib sein. Jedoch kann auch jedes illegitime verhältnis, ja jedes weib, zu dem ein mann in gelegentliche geschlechtliche beziehungen tritt, mit dem worte bezeichnet werden. Wenn z. b. mndl. (aus der Minnen Loep bei Verwijs-Verdam, Wb. 1, 1469) von der biblischen Susanna gesagt wird: *Suzanna soude werden hoirre beyder bruut ende soude doen al hoer ghenuegen*, so bezieht sich dieses, ebenso wie die vorhin citierte stelle Hartm. Gregor. 385 auf den einmaligen fall, während Kudr. 1029, 4 Hartmuots worte *wer hienge mich darumbe, ob ich iuch mir gewünne ze einer briute?*, wie auch Kudruns antwort 1030, 4 bestätigt, sich auf das verhältnis der *kebese* beziehen. Aber es ist durchaus falsch, wenn wörterbücher die bedeutungen danach gliedern. So definiert das Mndl. wb. 1, 1469 *bruut* 1) *De verloofde zoowel als de jonggehuwde vrouw*¹⁾, 2) *bijslapster*; ähnlich trennt Lexer die beiden

¹⁾ *De verloofde* ist falsch und nur durch die daselbst citierten deutschen

bedeutungen. Denn *brût* ist hinsichtlich des rechtlichen verhältnisses ganz indifferent, es ist an sich weder mhd. *vriedel*, noch *kebese*, noch *êlîch wîp* (*êkone*), sondern alles gleichmässig in einem, es bezieht sich rein auf das sexuelle, physiologische verhältnis zum manne, es ist das weib, welches dem manne beiliegt oder eben im begriff ist ihm beizuliegen. Insofern ist am rationellsten Müllers bedeutungsentwicklung im Mhd. wb. 1, 273: '1) im allgemeinen bezeichnet dieses wort eine weibsperson, die einem manne unlängst beigelegt hat, oder nächstens beiliegen soll; 2) daher heisst *brût* a) die rechtmässige gemahlin kurz vor oder bald nach der vermählung, b) die beischläferin, das kebsweib'.

Zweitens haben wir nun noch nach der zeitlichen begrenzung des seinem sächlichen gehalte nach festgestellten begriffes von germ. *brûd* zu fragen. Insbesondere wird die frage jetzt zu beantworten sein, von der wir ausgegangen sind, wie sich die anwendung des alts. ags. *brûd*, *brýd* auf ehefrauen im hohen lebensalter, also die bezeichnung der hundertjährigen Sara als *Abrahames brýd* zur gründbedeutung stellt. Und da wird denn doch wol die antwort die sein müssen, dass wir hierin eine erweiterung des gebrauchs seitens der altwestgerm. alliterationspoesie zu sehen haben. Denn die übereinstimmung der germ. sprachen weist auf die zeitliche begrenzung von *brûd* auf das weib jugendlichen alters hin. Im bereiche des hochdeutschen sprachgebiets ist mir kein fall bekannt, wo *brût* zeitlich darüber hinausreichte, auch die mndl. belege stimmen dazu. Auch aus dem kreise des got. *brûþs* mit seinem mlat. und mgriech. ableger haben wir ebenfalls nur die beziehung auf ein junges weib kennen gelernt. Und auf dem englischen sprachgebiete selbst zeigt das ne. *bride*, abgesehen davon dass es auf das legitime verhältnis eingeengt ist, übereinstimmend mit den übrigen germ. sprachen die beschränkung auf das junge weib. Aus dem ags. sind mir wenigstens in der prosa keine sicheren beispiele für zeitlich unbeschränkte geltung von *brýd* aufgestossen. Aus der me. zeit zeigen die ziemlich zahlreichen belege von *brud*, *bruid*, *brid*, *burd* u. s. w. bei Mätzner, Sprachpr. 2, 1, 350 f. neben der ne. bedeutung noch

wörterbücher verursacht. Wie die belege ausweisen, ist die bedeutung genau dieselbe wie im mhd.

eine andere erweiterung des gebrauchs in der poetischen sprache. Es wird das wort da nämlich absolut gebraucht für 'junges weib, mädchen, jungfrau', ohne rücksicht auf das verhältnis zu einem manne, z. b. *penna com he of his closet, with mony cler burdez* (Gawayn) oder von Maria: *Anes maidenes sune iboren wes in Bedleem of bezste alre burden* (Layamon). Dass hier nur poetische übertragung vorliegt, ist klar. Für die anwendung der ags. poesie auf ältere frauen habe ich aber keine me. beispiele gefunden.

Auf sächsischem gebiete gibt uns dagegen das wb. von Schiller-Lübben unter *brut* und *brudegam* (1, 438. 434) bemerkenswerte belege des erweiterten gebrauchs. Z. b. in einem Oldenburger manuscript (beschreibung der messe) wird vom priester gesagt: *darna biddet he vor den paves unde vor den keiser, der na nomet he sine brut*. Also hier wird die kaiserin ohne beziehung auf das lebensalter in einem prosadenkmale *des keisers brût* genannt. 'In der mnd. Melusina heisst diese noch *brût*, nachdem sie Reymund zehn söhne geboren, dieser ihr *brudegam*.' Es scheint also auf sächsischem gebiete der in der alts. poesie uns entgegentretende gebrauch tiefer und fester in die lebende sprache eingedrungen zu sein.

Weit enger ist die anwendungsweise des wortes in der altn. prosaliteratur. Dasselbst gilt *brúðr* nicht mehr von der jungen frau, sondern nur von der braut während der hochzeitsfeierlichkeiten, zu denen aber auch schon die reise zum hause des bräutigams, wo die hochzeit gehalten wurde, gehört: die *brúðferð* oder *brúðför*, s. Cleasby-Vigfusson s. 83. 84. Mit dem antritt dieser fahrt wurde die bisherige *festarmey* zur *brúðr*, welcher name ihr also ev. eine reihe von tagen zukam. Die neunordischen sprachen, schwedisch, dänisch, nisl. beschränken dagegen den namen *brud* auf den einzigen tag der hochzeit; vgl. z. b. Helms, Wb. d. dänischen spr. 1, 61 s. v. *Brud* 'braut, an dem tage ihrer hochzeit'; im sinne des deutschen 'braut' als verlobte kommt dän. *brud* 'nur selten, und dann poetisch' vor. Hier haben wir also eine vielleicht unter deutschem einfluss stehende poetische erweiterung des begriffs vor uns.

Wie ist nun diese von den übrigen altgerm. sprachen abweichende anwendung von altn. *brúðr*, dän. schwed. *brud* aufzufassen, indem die 'junge frau' hier vom bedeutungsumfange

ganz ausgeschlossen ist? Wer vom nhd. sprachgefühl und der etymologischen verlobungstheorie ausgeht, könnte meinen, dass das skandinavische *brud* etwas ursprünglicheres darin zeige, dass es nur den endtermin der brautzeit im nhd. sinne beibehalten habe. Dass es sich aber umgekehrt verhält, dass vielmehr das nord. *brud*, welches nur noch den anfangstermin der altgermanischen brautzeit, die hochzeitsfeier, festhält, das hauptgebiet seines alten bedeutungsumfangs eingebüsst hat, ist ganz unzweifelhaft. Merkwürdig ist nur, dass schon die altisl. prosadenkmäler diese verengung zeigen. Aber einen ganz ähnlichen vorgang, der im geschichtlichen verlauf zu beobachten ist, zeigt die verschiebung des begriffs im neuniederländischen, womit zugleich ein zwischenglied zum noch weitergehenden wandel des nhd. gegeben wird.

Im neuniederl. bedeutet nach der eingehenden behandlung im Neuniederl. wb. 3, 1 (v. Müller en Kluyver, 1902), s. 1620 ff. ndl. *bruid* nach der jetzt geltenden auffassung: 'ondertrouwde vrouw' d. h. durch offizielle anmeldung bei der behörde öffentlich verlobte frau. 'Strikt genomen derhalve alleen toepasselijk zoolang het paar onder de geboden staat (so lange das öffentliche aufgebot währt), van de aantekening tot aan de huwelijks-voltrekking; gemeenlijk echter ook nog gedurende den trouwdag, doch daarna niet meer, aan de jonggehuwde gegeven.' Hier ist also die bedeutungsverschiebung nach vorn nur auf eine ganz bestimmte kurze zeit vor dem hochzeitstage vollzogen (vgl. die zeit der altisl. *brúðför*). Aber lange nicht so weit wie im nhd. Denn die nhd. braut heisst im niederl. *verloofde*, bis das aufgebot angemeldet ist, dann erst wird sie *bruid*. Nur bei neuniederl. dichtern findet sich freier gebrauch. Das Wb. fährt fort: 'Bij dichters ook wel eens, evenals in het nhd., in ruimere opvatting: verloofde'.¹⁾ Wichtig ist, dass im niederl. heute *bruid* nur noch bis zum hochzeitstage incl. reicht, wie im nhd. und altisl., während die ältere sprache grade umgekehrt erst vom hochzeitstage an rechnet. Dieser ältere gebrauch hat im niederl. bis ins 17. jh. gedauert. Im Woordenboek heisst es 2) 'Naer de oudere ruimere opvatting ook in toepassing op (jong)gehuwde vrouwen. Thans geheel verouderd.'

¹⁾ Vgl. die oben erwähnte gleiche übertragung bei neudänischen dichtern, und Gladstones misbrauch des ne. *bride* oben s. 30, anm.

Die belege des Wb. für diesen jetzt veralteten gebrauch sind aus Vondel, Hooft und Bredero.¹⁾

Im altn. ist also diese verschiebung, welche das hauptgebiet der altgerm. bedeutung, die zeit der 'jungen frau' abtrennte und nur die hochzeit selbst für *brúðr* übrig liess, früher als in anderen germ. sprachen eingetreten: im 12. 13. jh., zur zeit der sagaschreibung, sehen wir die neue geltung schon durchgeführt. Demgegenüber beweisen aber die hier wie sonst älteres sprachgut bewahrenden altn. poetischen quellen, dass darin eine verengung des alten begriffs liegt. Das material liegt bei Sveinbjörn Egilsson 85 und für die Edda vollständig vor in Gerings wörterbuch s. 133 f. (Die lieder der Edda hg. v. B. Symons und H. Gering, bd. 2, Halle 1903). Hier zeigt sich die altgermanische bedeutung noch im weitesten umfange. Wenn Gering als hauptbedeutung an die spitze stellt 'verlobtes oder jungvermähltes weib', so treffen beide definitionen die sache nicht ganz genau. Das 'verlobtes' ist dem nhd. gebrauch zu verdanken, welcher, wie schon hervorgehoben, so oft die lexicographen und etymologen irre geführt hat²⁾; 'jungvermählt' aber ist zu eng, denn in der altn. poesie ist *brúðr* noch durchaus nicht auf das legitime verhältnis beschränkt, sondern bezieht sich wie im mhd. mndl. gleicherweise auch auf die aussereheliche geschlechtsgemeinschaft, weshalb Sv. Egilsson richtig neben 'sponsa, nympha, nova nupta, uxor' auch 'puella, amica, amasia' umschreibt. So übersetzt Gering selbst Vkv. 35 die stelle: *at þú kveljat kvón Völundar, né brúþe mínne at bana verþer* in seiner Eddaübersetzung s. 147 sehr richtig mit 'dass du Wölunds gattin nicht weh bereitest und meiner geliebten das leben nicht raubst'. Wenn *Bǫpviðr* hier Völunds *brúþr* heisst, so ist diese eigenschaft durch einen notzuchtsakt begründet. Vorher aber Vkv. 19 hatte Völund mit den worten *nú berr Bǫpviðr brúþar mínna bauga rauða* seine gattin Hervor *brúþr* genannt, welche er acht jahre besessen hatte. Und in HH. I, 44 *þú brúþr Grana ... vast* 'du hast (als stute) mit dem hengst Grani unzucht getrieben' ist *brúþr*

¹⁾ Ganz die gleiche bedeutungsumgrenzung gibt das Woordenb. für mndl. *bruidegom* (3, 1, 1632).

²⁾ Denn selbst in stellen wie Alv. 1 ff. und H. Hv. 32. 41 ist *brúþr* in allgemeinerem sinne zu verstehen: die zur *brúþr* bestimmte, die geliebte.

sogar auf tierische verhältnisse angewant. Andererseits ist auch hervorzuheben, dass in der Edda *brúþr* als gattin schlechthin, ohne beziehung auf jugendliches alter, angewant wird: vgl. *jarla brúþer* 'die weiber der jarle' Gpr. I, 3; *jötna brúþer*, *berserkja brúþer* ' weiber von riesen, von berserkern' Hrbl. 66. 99; *fylkes brúþer* 'die weiber des königs' H. Hv. 3. Und so citiert denn Sveinb. Egils. s. 123 *eiginbrúðr* uxor (*sína eiginbrúði* aus der Placidus drápa) als synonymum des prosaischen *eiginkona*. Daneben aber wird auch in der altn. poesie metonymisch *brúðr* für 'weib' im allgemeinen gebraucht, ohne beziehung auf das verhältnis zu einem manne. Hierin haben wir, wie oben im mittelenglischen, eine poetische übertragung zu sehen. Die beispiele aus der Edda stellt Gering zusammen. So Grip. 16 von Brynhild *brúþr mæla tekr, es vakkape víf or svefne*. Hier ist *brúþr* synonym mit *víf* gebraucht. Oder Vsp. 22, 4 *æ vas angan illrar brúþar* '(die zauberei) war stets das vergnügen bösen weibes'.

Wir dürfen also auch den skandinavischen sprachzweig auf grund des ältesten poetischen gebrauchs für die allgemein germanische bedeutung des wortes *brūd* in anspruch nehmen, die ich als 'mulier quae cum viro concumbit' definiere. Die geschlechtlich active frau wird der sache nach im wesentlichen die frau des blühenden alters sein, so dass also das 'junge mit dem mann verkehrende weib' den bevorzugten bedeutungsumfang darstellt. Aber auch alle anderen gebrauchswesen leiten sich daraus unschwer ab. Besonders stark entwickelt ist infolge der monogamischen richtung des geschlechtsverkehrs die einengung auf das legitime verhältnis, so dass also die 'jung vermählte frau' eine sehr häufige bedeutung ist. Von da aus kann die in der alts. und ags. poesie besonders deutlich hervortretende anwendung auf die ehfrau ohne rücksicht auf das lebensalter sich ableiten, andererseits unter stärkerer betonung des jugendlichen alters die beschränkung auf die erste zeit der jungen ehe, wie sie noch heute das ne. *bride* bewahrt hat. Da aber der hochzeitstag und das hochzeitsfest wie bei andern völkern (griech. *νύμφη*, franz. *nouvelle mariée*) schon als erster tag der jungen gemeinschaft in den wortbegriff einbezogen wurde, so konnte dieser tag und dieses so wichtige fest als bedeutsamste seite des wortumfangs

specialisiert werden, unter abstossung der anwendung auf die zeit der jungen ehe. So in den skandinavischen sprachen seit der sagazeit. So auch im neuniederländischen nach dem 17. jh., indem dabei der brautname auch noch auf die zeit des öffentlichen aufgebots erstreckt wurde. So endlich mit der vollkommensten verschiebung im nhd., welches allein die bezeichnung 'braut' und 'bräutigam' auf die ganze zeit des verlobtseins ausgedehnt hat, wobei jedoch lange das sprachgefühl dafür wach blieb, dass das hochzeitsfest den ausgangspunkt für diese namen bilde. Noch Adelung in seinem wörterbuche (2. aufl.) 1, 1168. 1170 definiert *braut*: 'eine verlobte person weiblichen geschlechts, und in engerer bedeutung, eine solche person am tage der hochzeit', *bräutigam*: 'eine verlobte person männlichen geschlechts, besonders am tage der hochzeit'.

Es wäre nun von interesse festzustellen, wann und wo die nhd. bedeutungsverschiebung eingetreten ist; dass also *braut* nicht nur auf das hochzeitsfest bezogen, sondern auch unabhängig davon auf die verlobte angewandt wurde. Durch diese verschiebung ist es jetzt so weit gekommen, dass in der heutigen hochsprache das bedeutungscentrum des nhd. *braut* gradezu im begriffe der jungfräulichkeit, der unberührtheit der verlobten liegt, so dass das wort einen hohen und edlen klang hat, ganz abweichend von dem von uns festgestellten altgermanischen bedeutungscentrum. Als vermittlung zu diesem heutigen gebrauch hin wird man erwarten können anwendungsweisen, die gewissermassen proleptisch *braut* auch schon auf frühere zeitstufen beziehen, aber dabei doch immer in hinsicht auf die nachfolgende hochzeit gemeint sind. Eine solche vorausnahme ist es, wenn der Engländer seine verlobte *intended bride* u. s. w. nennt (oben s. 30, anm.), oder die vereinzelte poetische anwendung des wortes auf die verlobte bei neuniederländischen und dänischen dichtern. Das alles ruht noch auf dem alten bedeutungscentrum.

Aber für die feststellung dieses übergangs lassen unsere neueren wörterbücher uns sehr im stich, da die verfasser meist gar nicht bemerkt haben, worauf es ankommt, indem sie die nhd. bedeutung, durch das ahd. *brût* = *sponsa* verleitet, auch schon dem altdutschen zuschreiben. Die belege in Jacob Grimms artikeln *braut* und *bräutigam* im DWb. 2, 330 ff. be-

ziehen sich sämtlich auf die hochzeit, auch die aus Luthers bibelsprache: kein einziger bezeugt einwandsfrei die dem nhd. eigene neue bedeutung. Auch die grosse fülle der composita beweist lediglich für den ältern sprachgebrauch. Nur *braut-stand* (s. 338) wäre für uns wertvoll: aber der älteste beleg Grimms ist aus Wagners *Kindesmörderin*. Wer also behaupten wollte, erst seit der classischen periode unserer dichtung habe *braut* die neue bedeutung 'verlobte' entwickelt, der könnte durch Grimms DWb. nicht widerlegt werden. Aber das wäre doch nicht richtig. Bei durchsicht der literatur ergibt sich bald, dass dieser gebrauch älter ist. Gellert übt ihn¹⁾, und Meta in ihrer correspondenz mit Klopstock unterschreibt sich am 24. nov. 1752 'deine braut' und nennt Klopstock (an Giseke 27. nov. 1753) ihren 'liebenden bräutigam'.²⁾ Hier liegt schon ganz das heutige bedeutungscentrum zu grunde.

Auch Steinbach, Vollst. deutsches wb. (1734) 1, 189 f. übersetzt *braut* mit *sponsa. desponsa, desponsata*, also 'verlobte' und in das 17. jh. führt uns sein citat aus Hofmanswaldau: *Da ich das erste mahl das fremde wort vernommen, Wo seufftzer worte sind, Algerth ist meine braut*, während sein zweites dichtercitat aus Günther: *Wer wollte bey der braut voll finsterer grillen sitzen* mit der übersetzung: 'Quis vero rugosam frontem ad nuptias adferret' auch aus der alten bedeutung zu erklären wäre. — Bei Stieler, Teutscher sprachschatz (1691) s. 224 wird *braut* übersetzt: *sponsa, desponsata, nova nupta* und die belege: '*Einem eine braut versprechen* despondere filiam alicui; *Sich eine braut nehmen* despondere sibi alicujus filiam' zeigen ebenfalls die neue bedeutung. Und A. Gryphius nennt in der widmung vom Verliebten gespenst und dornrose das '*fürstl. fräulein braut*'.

Dagegen führt uns Josua Maaler, der in seinem Dict. germ. 1561 s. 77 *braut* mit *Nupta, Sponsa, Nympha, Marita, Nova nupta* übersetzt, einen sprachgebrauch vor, der durchaus noch im alten bedeutungscentrum wurzelt. Es ist deshalb bemerkenswert, dass schon vorher in Luthers schriften die anwendung von *braut* auf die verlobte deutlich vorhanden ist.

¹⁾ Z. b. Zärtliche schwestern 1, 4: 'anstatt dass ich glaube, Julchen heute als meine braut zu sehen'.

²⁾ Briefe von und an Kl. ed. Lappenberg, s. 114. 127.

Die vorwiegende anwendung der worte *braut* und *bräutigam* bei Luther ist allerdings mit der hochzeit verknüpft. Aber es sind genügend beispiele nachweisbar, welche davon losgelöst nur die verlobten im nhd. sinne bezeichnen. Reichliche belege für *braut* und *bräutigam* findet man im 10. teil der Lutherausgabe von Walch (Halle 1744), woselbst s. 693—977 die auf das sechste gebot bezüglichen schriften zusammen abgedruckt sind.¹⁾ Indem ich die zahlreichen beispiele des älteren gebrauchs ganz übergehe (hierher auch die Lutherbelege unter *braut* in Grimms DWb.), führe ich nur einige stellen an, aus denen die neue bedeutung bei Luther klar hervortritt. Walch 10, 718 *wenn mir meine braut stirbt, ehe ich sie heimhole, so darf ich nicht nehmen ihre schwester* (vgl. s. 743); s. 775 *die verlobte und vertraute braut, die noch der bräutigam nicht erkannt* (ähnlich s. 922); s. 926 *der öffentlichen verlobten braut* (vgl. 924); s. 933 *gleichwie der pabst erlaubt und gebeut, dass eine ehfrau mag ihren mann aus dem kloster fordern, also sollte ers auch braut und bräutigam erlaubet und geboten haben, dass sie nicht von einander ins kloster liefen*. Andere stellen s. 896. 923. 931.

Aus der deutschen schriftsprache vor Luther sind mir bis jetzt sichere beispiele für *braut* = 'verlobte' nicht begegnet. Ich habe daraufhin die 'Deutschen privatbriefe des Ma.' hg. von Georg Steinhausen (Berlin 1899) durchgesehen und darin aus dem 15. jh. das folgende material gefunden. S. 45 (no. 58 vom 23. febr. 1442). In einer hochzeitseinladung an seinen bruder spricht herzog Wilhelm von Sachsen von seiner braut, indem er sie zweimal *unser liebîn vertruweten gemaheln* nennt, wobei das *vertruweten* wesentlich ist (vgl. oben s. 32, anm. 2), da das einfache *gemahel* auch schon 'gemahlin' bedeuten konnte, wie es im selben brieft daneben gebraucht wird. — S. 320 (no. 474 vom 21. aug. 1496). Herzogin Sidonie von Sachsen schreibt an ihren verlobten sohn Georg, dessen hochzeit um Martini sein soll, also ein vierteljahr vorher: *got gebe dir und deiner gemahel gar vil glucks und heiles*, wo also für braut noch das einfache *gemahel* angewendet wird. Im selben brieft

¹⁾ Ich citiere der einfachheit halber nur nach dieser ausgabe, zumal der grössere teil der betreffenden schriften in der Weimarischen ausgabe noch nicht erschienen ist.

neckt sie scherzend ihren sohn, der in der zerstreutheit einen brief verwechselt hat, man könne auf ihn jetzt das sprichwort anwenden: *du ghest yn gedanken als eyn verlobte mayt*. Also 'zerstreut wie eine braut' würden wir das ausdrücken. Dieselbe wendet dagegen s. 319 (no. 473) das wort *braut* an im zusammenhange mit dem hochzeitsfeste (geschenk an die braut bei der hochzeit). — Ebenso auch sonst *braut* nur bei der hochzeit. So s. 295 (no. 434) zweimal in einem briefe von 1491. Und s. 198 (no. 288) hochzeitseinladung Albrechts von Brandenburg vom 6. febr. 1479: *das das elich beiliegen sein wird uff sonntag Valentini¹⁾ ... unnd wirt die preut auff sambstag davor hieher komen*. S. 157 (no. 224 vom 14. febr. 1476) schreibt derselbe an Ulrich von Württemberg, wünscht glück zur bevorstehenden hochzeit von dessen tochter: *darzu euch und unser lieben swiger, auch euer tochter, der preut ... got vil glucks geb*. Die beiden letzten stellen kann man schon als beispiele einer art von vorausnahme ansehen, indem hier vorher diejenige als 'braut' bezeichnet wird, welche auf der hochzeit diese rolle zu spielen hat.

Soweit ich bis jetzt urteilen kann, scheint mir der gebrauch von *braut* für 'verlobte' aus Ostmitteldeutschland zu stammen und von dorthier in die schriftsprache seit Luther aufgenommen zu sein. In der ostmitteldeutschen mundart meiner an der grenze zwischen Obersachsen und der Lausitz gelegenen heimat ist *braut* allgemein volksüblich für die verlobte bis zum hochzeitstage incl: andere verwendungsarten des wortes, insbesondere für ein illegitimes verhältnis, oder für junge frau, sind daselbst absolut unbekannt. Dagegen scheinen die süddeutschen und westdeutschen mundarten den früheren gebrauch festzuhalten. Der Schweizer Josua Maaler verzeichnet noch nach Luther, wie oben erwähnt, den älteren gebrauch. J. Grimm, DWb. 2, 332 führt an, 'dass in deutschen landstrichen die neuvermählte den namen *braut* ein jahr lang, oder bis zu den nächsten ostern fortführt²⁾, oder selbst bis sie kinder geboren hat: *ich bin braut* habe von meinem ehemann noch keine kinder. In H. Fischers Schwäbischem wb. 1, 1372 wird als schwäbisch verzeichnet *sie ist braut von ihm* (unehelich geschwängert). Im

¹⁾ Valentinus = 14. februar, der 1479 auf einen sonntag fiel.

²⁾ Vgl. Hertel, Thüringer sprachschatz s. 73.

allgemeinen kann man sagen, dass nach den dialektwörterbüchern zu urteilen die mundarten der süd- und westdeutschen gebiete die alten bedeutungen weiterführen: insbesondere ist für das legitime verhältnis *braut* hauptsächlich in beziehung auf die hochzeit in gebrauch. Nur sehr ausnahmsweise, und vielleicht durch einwirkung der schriftsprache tritt die ausdehnung auf die zeit des verlobtseins hervor.¹⁾

Von dieser abschweifung auf die geschichte der nhd. bedeutungsentwicklung, die freilich nur ein versuch ist und ohne systematische sammlung aus schriftsprache und mundarten nicht zu ende geführt werden kann, kehren wir zurück zu der von uns festgestellten grundbedeutung und sehen zu, ob von dieser aus nun die frage nach der etymologischen verknüpfung des germ. *brūpi-*, *brūdi-* mit worten der verwanten idg. sprachen sich beantworten lasse. Nachdem die auf grund der verlobungstheorie gemachte combination schon oben s. 36 ausgeschaltet ist, bleiben immer noch eine anzahl von hypothesen zu erörtern. Schon aus lautlichen gründen ist die Bopp'sche von J. Grimm im DWb. 2, 331 vertretene anknüpfung

¹⁾ Freilich sind die mundartenwörterbücher hinsichtlich der begriffsbestimmung von *braut* und *bräutigam* mangelhaft: es wäre wünschenswert, dass das verhältnis zum schriftsprachlichen bedeutungsumfang überall genau erörtert würde. Hervorzuheben ist, dass in ganz Süddeutschland statt der schriftsprachlichen ausdrücke die bezeichnungen *hochzeiterin* und *hochzeiter* weit verbreitet sind. Vgl. z. b. Schmeller-Frommann 1, 371 (*braut*, 'öfter hört man indessen beim gemeinen volke die *hochzeiterinn*'); Schöpf, Tirol. idiot. 269; Martin-Lienhart, Elsäss. wb. 2, 205, und für das südlichste Oberhessen Vilmar, Kurh. idiot. 172. Mir fiel es in Giessen einmal bei einem dienstmädchen dieses gebiets auf, dass sie stets von ihrem *hochzeiter* sprach, zur bezeichnung ihres verlobten, also im sinne unseres schriftsprachlichen *bräutigam*. Es hängt dies vielleicht damit zusammen, dass in diesen gebieten *braut*, *bräutigam*, wo sie überhaupt sich gehalten haben, noch auf dem altdeutschen bedeutungscentrum ruhen. — Für die Pfalz bezeugt die angabe von Ph. Lenz (Vergleich. wörterbuch der nhd. sprache u. d. Handschuhsheimer dialekts, Baden-Baden 1898, s. 13): '*braut* f. meist *hóxtsaiton*, neuerdings auch *praut*' und '*bräutigam* m. meist *hóxtsaito*, neuerdings auch *práitikam*', dass hier *braut* und *bräutigam* nur durch den einfluss der hochsprache um sich greifen, während *hochzeiterin* und *hochzeiter* die einheimischen ausdrücke sind. Aehnlich dürfte es auch in den übrigen süddeutschen mundarten liegen, wenn *braut*, *bräutigam* nicht in der alten, sondern in der nhd. bedeutung angewendet werden.

an aind. *prāudhā* 'die heimgeführte', sowie die von Bugge, Beitr. 13, 184 aufgestellte deutung als idg. *par-udhi-s* 'die heimgeführte' definitiv abzuweisen. Und zwar nicht nur mit Wiedemann a. a. o. wegen des germ. $b = p$, sondern auch deshalb, weil der durch das got. *brūpi-* bezeugte germ. grammat. wechsel nur auf idg. *t* zurückführen kann.

Im vordergrunde steht jetzt nach Wiedemanns eingehender befürwortung die zusammenstellung von *brūpi-* mit lit. *martì* 'braut, junge frau, schwiegertochter', kret. *μάστις* 'jungfrau'. Aber selbst wenn man zugibt, dass der germ. anlaut *br* hier auf idg. *mr* zurückgehe, so stimmen die wörter doch sonst nicht lautlich überein. Uhlenbeck hat Beitr. 30, 272 mit recht geäußert: 'an verwantschaft von *brūps* mit lit. *martì* ist wegen des germ. *ū* nicht zu denken.' Und wenn Wiedemann krimgot. *marzus*¹⁾ dazu stellt, so ist dieses ja grade ein gegenbeweis gegen die etymologie, da dadurch klar wird, dass sowol die litauische anlautsform, wie der stammvocal genaue germ. entsprechung in *marzus* fanden. Hinsichtlich der bedeutung kommt Wiedemann unter abweisung von 'integra, intacta' (= kret. *μάστις* 'jungfrau') zu dem schlusse, dass sowol litauisch *martì* als germ. *brūdi-* auf die grundlage 'mannbares weib' zurückzuführen sei. Für germ. *brūpi* müssen wir das jedenfalls zurückweisen, da dessen absolute anwendung, ohne beziehung auf den verkehr mit dem manne, nur hie und da durch poetische metonymie begegnet.

Mir ist es nicht zweifelhaft, dass die zuerst 1838 von L. Döderlein begründete, von Wiedemann s. 205 besprochene zusammenstellung mit lat. *Frūtis* die einzig haltbare combination ist. *Frūtis* ist als ein italischer beiname der Venus

¹⁾ Wenn übrigens Wiedemann s. 206 krimgot. *marzus* mit 'braut' übersetzt, so ist das ein versehen. Bei Busbeck ist vielmehr *marzus nuptiae* überliefert, während darauf folgt *schuos sponsa*, dessen jetzt beliebte zurückführung auf got. *swēs* Löwe (Die reste der Germanen s. 175) mit recht bekämpft. Meiner meinung nach hat nur die schon öfter vorgebrachte vermutung etwas für sich, wonach *schuos* (infolge von schreib- oder druckfehler) für *schnos* stehe. Das würde dann nach den gesetzen der krimgot. lautlehre (vgl. Löwe s. 136 ff.) ganz correcte entsprechung eines altgot. *snuzô* sein können, das wir oben s. 38 für das got. schon in anspruch genommen haben. Busbecks *sponsa* würde dann natürlich nicht im altlateinischen, sondern im mlat. sinne als 'neuvermählte' zu verstehen sein.

überliefert (bei Solin): *Venus mater quae Frutis dicitur*: sie wird daselbst als die göttin erwähnt, welcher Aeneas in agro Laurenti (also in Latium) das aus Sicilien mitgebrachte Aphroditebild weiht. Die zweite nachricht stammt aus Festus bei Paulus diac., wo *Frutinal* als *templum Veneris Fruti* genannt wird. Nichts spricht für etruskische herkunft des namens (was man nach Otrfr. Müller früher annahm), und die alte vermutung Scaligers, dass er aus Aphrodite umgebildet sei, wird schon durch das lange *u* widerlegt, vgl. Walde, Lat. etymol. wörterbuch, Heidelberg 1906, s. 249. Vielmehr ist *Frutis* als eine der originalitalischen göttinnen aufzufassen, mit welchen die griechische Aphrodite, ebenso wie mit der römischen *Venus*, nachträglich identifiziert wurde. Vgl. Wissowa, Religion und kultus der Römer (München 1902) s. 236: 'Aphrodite wurde in Rom mit *Venus*, bei den Oskern mit der dort heimischen *Herentas*, anderswo mit einer sonst verschollenen göttin *Frutis* gleichgesetzt.'¹⁾ Und dieses *Frutis* wird von Walde a. a. o. nach dem vorgange Corssens (Aussprache 2², 206) mit lat. *frutex* 'als bezeichnung der fruchtbarkeit' verknüpft. Dazu stimmt auch die bezeichnung als beiname der 'Venus mater' bei Solin.

Mit *Frutis* trifft nun buchstäblich das urgotische *brūþis* zusammen bis auf die declinationsklasse. Und auch sachlich ist alles in ordnung, wenn das germanische wort seiner grundbedeutung nach als 'die sich begattende, die befruchtete, die fruchtbare' aufgefasst werden darf, wie sich das aus unserer betrachtung ergeben hat. Es wird nun die weitere vermutung gestattet sein, dass altitalisch *frūtis* ursprünglich ein dem germ. *brūþi-*, *brūði-* paralleles appellativum war, welches zum götternamen wurde. Die grosse zahl von auffälligen wortübereinstimmungen zwischen italisch und germanisch (vgl. Hirt, Zs. fdph. 29, 289 ff.) wäre sonach um ein schlagendes beispiel vermehrt.

¹⁾ Auch nach Preller, Röm. mythologie³ 1, 434 ff. ist *Frutis* eine echt altlateinische göttin (vgl. noch Jordans anm. s. 436, 4). Es ist also schon sachlich ungerechtfertigt, die etymologie des wortes anderswo, als im italischen zu suchen.

W. BRAUNE.